

Restauriert: Berühmteste Kirchentür



In der Schlosskirche Wittenberg stehen die Restaurierungen für das kommende Luther-Jubiläum an. Unter den Restauratoren sind auch der Hundisburger Sebastian Anastasow (Foto) und Thomas Herrmann aus dem Harz. Seit 2013 sind die beiden auf Metalle spezialisierte Restauratoren bereits in Wittenberg aktiv. Begonnen haben sie mit dem Restaurieren der Grabdenkmäler und Leuchter. Seit kurzem ist nun die bekannte Kirchentür an der Reihe, an die Martin Luther 1517 seine weltberühmten Thesen „genagelt“ haben soll. Foto: T. Herrmann

Auf den Spuren von Martin Luther

Hundisburger Restaurator arbeitet in der Schlosskirche in Wittenberg

Der Hundisburger Sebastian Anastasow ist seit 2013 dabei, Teile der Schlosskirche in Wittenberg zu restaurieren. Im kommenden Jahr soll, passend zum Jubiläum, alles in neuem Glanz erstrahlen.

Von Andreas Satzke
Hundisburg • In der Werkstatt von Sebastian Anastasow ist kaum noch ein Durchkommen. Die Auftragslage beim Hundisburger ist momentan ziemlich gut. Sein derzeit größtes Projekt sind die Arbeiten in der Schlosskirche in Wittenberg. Dort ist er seit 2013 aktiv. „Zunächst wurden die Epitaphien (Grabdenkmäler) restauriert“, erklärt Sebastian Anastasow. „Danach kamen die Leuchter dran und nun haben auch die Arbeiten an der Tür begonnen“, führt er weiter aus. Die in Bronze gegossene Thesentür beinhaltet die Thesen, die Martin Luther 1517 an der Tür verbreitete. Für die meisten der Beginn der Reformation. Das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ wird im nächsten Jahr in Wittenberg gefeiert.

Über die Jahre wurden an der Kirche Spuren hinterlassen, einige von außen, einige im Inneren der Kirche. Damit diese beseitigt werden, ohne dabei die Originale zu beschädigen, gibt es Restauratoren wie Sebastian Anastasow. Zusammen mit seinem Kollegen Thomas Herrmann, der aus dem Harz kommt, ist er seit drei Jahren dabei, alles was mit Metall zu tun hat in der Kirche zu restaurieren.

„Da ich selbstständig arbeite, laufen mehrere Projekte parallel.“

„Darauf habe ich mich spezialisiert und mich auf die öffentliche Ausschreibung in Wittenberg gemeldet“, sagt Anastasow. Auftraggeber ist das Land. Die Arbeit in Wittenberg ist jedoch nicht sein einziger Job. „Da ich selbstständig arbeite, laufen immer mehrere Projekte parallel“, sagt er. Mehrere Projekte bedeutet, dass pro Jahr rund 20 verschiedene Restaurierungen auf Anastasow warten. Dazu gehören drei bis



In seiner Werkstatt in Hundisburg arbeiten Sebastian Anastasow (links) und Thomas Herrmann an einem der Leuchter aus der Schlosskirche. Objekte die transportiert werden können, bearbeitet Anastasow lieber in seiner Werkstatt anstatt vor Ort. Foto: Andreas Satzke

vier größere Projekte. Jede dieser Restaurierungen ist dann nochmal in verschiedene Unterbereiche aufgeteilt.

„Die Restaurationsarbeit ist das Eine, doch wir müssen auch alles, was wir tun, dokumentieren, so nimmt alleine das Fotografieren und das führen eines Protokolls 20 bis 30 Prozent der Arbeit ein“, sagt der Hundisburger.

Während ihrer Arbeit werden Anastasow und Herrmann vom Denkmalamt kontrolliert. „Wir berichten dann, was möglich ist und welche Risiken dabei bestehen. Danach entscheidet das Amt, ob wir die Arbeit so umsetzen sollen oder nicht“, berichtet Anastasow.

Auch Touristen schauen vor Ort immer wieder vorbei. Das sei ein Problem wie Anastasow erzählt. „Natürlich verstehen wir, dass jeder, der in Wittenberg ist, auch die berühmte Kirche besichtigen will, aber uns stört das oft bei der Arbeit“, sagt er. Deswegen wurde die Tür eingehaust, um weiterhin in Ruhe arbeiten zu können.

Zu dem Beruf als Restaurator ist Sebastian Anastasow eher zufällig gekommen. Als er damals als Handwerker arbeitete, habe ihn schon die Arbeit mit sehr kleinen Teilen interessiert, ebenso habe er seit jeher eine Begeisterung für alte Sachen gehabt. Sein Lehrmeis-

ter habe ihm dann empfohlen, Restaurator zu werden.

„Damals wusste ich gar nicht, was das ist, aber ich konnte bei einem Bekannten meines Lehrmeisters zusehen“, erinnert sich Anastasow. Dort habe er auch gelernt, dass es ein Studium braucht, um Restaurator zu werden. Dieses wiederum erfordert vorher ein mehrjähriges Praktikum. „Ich kam zu einem Praktikum im Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg“, sagt Anastasow.

„Man erfreut sich natürlich nach der Arbeit am eigenen Werk.“

Obwohl er bereits seit über 15 Jahren selbstständig arbeite, gehöre trotzdem noch eine gute Portion Idealismus zu seinem Beruf, wie Anastasow erklärt. „Wenn eine Restaurierung dann fertig ist, erfreut man sich natürlich an seinem Werk“, erzählt Anastasow. Mit Beginn seiner Selbstständigkeit im Jahr 2000 zog er nach Hundisburg und eröffnete dort seine Werkstatt. Vor Ort ist er aber selten: „Oft sind die Arbeiten außerhalb. Bei der Restaurierung in der Schlosskirche konnten wir einige Teile mit in



Die Tür zur Schlosskirche in Wittenberg. Rechts die bereits gereinigte Seite. Foto: privat/Sebastian Anastasow

die Werkstatt nehmen.“

Thomas Herrmann lernte er nach seinem Studium kennen. „Als Restaurator ist man immer auf der Suche nach Kolle-

gen aus der Umgebung“, erklärt der Hundisburger. Zum ersten Mal arbeiteten die beiden 2002 in der Kirche in Hohenwarsleben zusammen.